

"Englands europäisches Dilemma" in Süddeutsche Zeitung (5. Juli 1970)

Quelle: Süddeutsche Zeitung. Münchner Neueste Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport. Hrsg. DÜRRMEIER, Hans ; Herausgeber Heigert H. 4/5.07.1970, n° 159. München: Süddeutscher Verlag GmbH. "Englands europäisches Dilemma", auteur:Philipps, Lothar , p. 23.

Urheberrecht: (c) Süddeutsche Zeitung

URL: http://www.cvce.eu/obj/englands_europaisches_dilemma_in_suddeutsche_zeitung_5_juli_1970-de-689a3208-8206-45bb-8511-258d01c4df6e.html

Publication date: 13/09/2013

Englands europäisches Dilemma

Mehr Vor- oder Nachteile aus dem EWG-Anschluß?

(SZ) Zum dritten Male klopft England an das Tor der EWG. Sein Europaminister Barber ließ in seiner Luxemburger Rede zur zeremoniellen Eröffnung der Europagespräche deutlich das Dilemma seines Landes erkennen: der Anschluß ist politisch und wirtschaftlich langfristig wünschenswert, finanziell aber nur bei angemessenen Bedingungen vor allem in der Agrarfinanzierung tragbar. Wird es zu einem guten Kompromiß kommen?

Von Lothar Philipps

London, 3. Juli - In fast allen, auch den europafreundlichen britischen Äußerungen klingt die Sorge nach, daß die kurzfristigen Belastungen zu groß sein könnten, um den Anschluß Englands an die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu rechtfertigen. Im Augenblick die Vor- und Nachteile auf einzelnen Gebieten auch nur einigermaßen genau abzuwägen, ist unmöglich, zumal auch innerhalb der EWG Änderungen der Agrarpolitik und Agrarfinanzierung noch möglich sind.

Bemerkenswert ist, daß die anderen EWG-Kandidaten, vor allem Irland und Dänemark, die EWG akzeptieren, so wie sie ist. Wie betrachtet man nun in England die einzelnen Bereiche?

1. **LANDWIRTSCHAFT:** Die britische Landwirtschaft sieht keine entscheidenden Nachteile; ausgenommen ist der Gartenbau. Seine Existenz erscheint durch die leistungsfähige kontinentale Konkurrenz bedroht.
2. **INDUSTRIE:** Sie verspricht sich vom Anschluß überwiegend eine enorme Ausweitung des Geschäfts sowohl mit dem Kontinent wie im Inland, legt allerdings größten Wert auf angemessene Übergangsfrist. So hat die Autoindustrie den Beitritt befürwortet, aber eine längere Anpassungszeit gefordert. Die Chemie sieht offenbar nur Vorteile; sie hat auf dem Kontinent schon seit Jahren Fuß gefaßt. Bei Stahl scheint die Haltung etwas vorsichtiger zu sein. Die Rationalisierung ist im Gang, aber in vielen Produkten ist der Kontinent noch überlegen. Gutes verspricht sich die Elektroindustrie, vor allem die Elektronik. Im Maschinenbau sind die Meinungen geteilt. Spezialbetriebe sind optimistisch, während viele andere nicht gerade modern ausgerüstete Unternehmen Bedenken haben. Der Schiffsbau denkt ähnlich, während die Flugzeugindustrie insgesamt hoffnungsvoll erscheint.
3. **CITY UND FINANZWELT** sehen nur Vorteile aus dem Anschluss, der Londons Position als Finanzzentrum stärken und bestätigen könnte.
4. **DIE GEWERKSCHAFTEN** sind überwiegend gegen den Anschluß. Sie fürchten die Konkurrenz durch die gesündere Struktur der kontinentalen Gewerkschaften. Sie fürchten weiter, daß England mit "billigen" Arbeitern überschwemmt werden könnte, eine sicher reichlich übertriebene Sorge.
5. **DIE KONSUMENTEN** sehen im ganzen mehr die kurzfristigen Belastungen, vor allem die voraussichtliche Verteuerung der Lebenshaltung. Sie übersehen, daß selbst bei Lebensmitteln nicht alles teurer werden wird. Obst und Gemüse zum Beispiel sind in vielen kontinentalen Ländern billiger als in England. Außerdem werden durch den Fortfall der Zollschränken und durch Steueränderungen viele Konsumgüter preiswerter, etwa Haushaltsgeräte und Autos. Die langfristigen Vorteile einer Verbesserung des Lebensstandards werden meist übersehen.
6. **ZAHLUNGSBILANZ:** Die sofortige Übernahme der Verpflichtungen aus der Agrarfinanzierung wäre für die Zahlungsbilanz nicht tragbar. Aber diese Last wird sicher auf eine längere Übergangszeit von etwa fünf oder sieben Jahren verteilt werden.
7. **LEISTUNGSFÄHIGKEIT:** Auf kurze Zeit werden viele britische Betriebe unter den gegenüber der kontinentalen Konkurrenz rückständigen Leistungsfähigkeit leiden. Auf länger wird aber gerade dieser Wettbewerb dazu zwingen, mehr zu investieren und zu rationalisieren, um den Leistungsanschluß zu finden.

8. COMMONWEALTH: Die damit verbundenen Sorgen hängen weitgehend mit der Landwirtschaft zusammen und damit, daß England jetzt noch ein offener Markt für Lebensmittel ist. Das Commonwealth-Zuckerabkommen könnte sich in die EWG einbauen lassen. Schwieriger ist es mit der Butter aus Neuseeland, denn dieses Land hängt stark von den Butterlieferungen nach England ab. Aus politischen Gründen könnte die britische Haltung recht steif sein. Die übrigen Commonwealth-Probleme dürften sich automatisch dadurch lösen, daß sich vor allem die afrikanischen Länder als assoziierte Mitglieder der EWG anschließen. Wünsche dieser Art liegen bereits vor, unabhängig von den Brüsseler Verhandlungen.

Nicht nur ein Rechenexempel

Die langfristigen Vorteile des Anschlusses überwiegen sicherlich die kurzfristigen Nachteile. Aber: die Anschlußfrage ist nicht nur ein Rechenexempel. Sie ist für die Engländer ein politisches und psychologisches Problem. Imponderabilien wie die souveränen Rechte des Parlaments, traditionelle Beziehungen zum Commonwealth oder die Idee des Freihandels mit Lebensmitteln könnten die Verhandlungen verzögern, vielleicht gar scheitern lassen - trotz des offenbar auf allen Seiten vorhandenen guten Willens.